

Völkische Zeitung

1916 Nr. 310

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 209

Wochenpreis für Halle und Bernau 2 RM. Durch die Post bezogen 2,25 RM für das Vierteljahr monatlich 1,00 RM. Die halbjährige Zeitung ergeht wöchentlich postmäßig. — Gratis-Beilagen: Gekochtes Gemüse (inkl. Kartoffeln), 20. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Romm, Witzblätter, Märchen, Rätsel, etc. (Sächsische Provinzialblätter, Ständeblogge (für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Einzelhefte für die Leibesübenden Soldaten oder deren Raum 20 Pfennig. Beilagen am Samstag des reaktionären Zeits in der Halle 100 Pfennig. Angelegenheiten bei der Wehrmacht in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

Verkaufsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Bernau 7901 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluss: Schillingstraße 1010, Verkaufsstelle 5038 und 5009
Gesamtleiter: Dr. Mikolaj, Halle (Saale)

Mittwoch, 5. Juli 1916

Verkaufsstelle in Berlin und Berliner Expiration:
Bernauer Straße 30. — Fernruf Amt Scharfstr. Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die stockende Offensive

Warum Haig und Joffre losgeschlagen mußten

Das „Neue Wiener Tagblatt“ enthält aus Britannia folgende Drohungen:

Die Heilige Zeitung „Landsblätter“ schreibt: Der französische englische Generalangriff auf die deutsche Front war erst für die deutsche Verteidigung. Die bestimmten Versprechungen Strands in der Geheimhaltung der Bekämpfung, die eine den Waffenstillstand vorbereitende Zugewandlung verhindern, haben die Entente zum vorzeitigen Losschlagen veranlaßt. Geht die Heilige Zeitung weiter nicht, dann dürfte die Stimmung in Frankreich für die Fortsetzung des Krieges kaum noch aufrechtzuerhalten sein.

London, 4. Juli. Das österreichische Bureau wartet darauf, von der Offensive rasche Erfolge zu erwarten. Es sei klar, daß nur langsam Terrain gewonnen würde und bald mit hunderttausend Widerstand gegen werden müßte. Die Stellungsbefehle im britischen Kommando werden, bis die Schwierigkeiten, auf die die Verbündeten bei ihrer Offensive stoßen, brechen ist.

Die sehen sich darüber ein, von den Angriffen und mehreren hinterzogenen Gelegenheiten von Verschiebungen und Befehlen gegenüber, die durch die Verbündeten miteinander verbunden sind. Um die Befehle zu erfüllen, die in verstärkte Plätze mit tiefen unterirdischen Gängen und Unterständen vermauert sind, müßten die Angreifer die Landgraben erobert, die von Maschinenabwehren, die bis zum letzten Augenblick verborgen gehalten waren, beschützen werden. Da die alten Kanonen bei Schüssen gleichgültig sind, müssen die vorrückenden Soldaten immer neue Kanonen einrichten. Der Progress der Verluste werden anfallen soll sehr hoch sein und ungefähr vier Fünftel der Gesamtzahl betragen. Trotz der Vollkommenheit, mit der die allseitige Vorbereitung durchgeführt wurde, kam es vor, daß Einzelstöße und Berührungen wie durch ein Wunder vor der Befehlsführung bewahrt blieben. In diesen Stellen hatten die Angreifer die größten Verluste. Die Deutschen bedienen sich zur Verteidigung meist der Maschinengewehre, die geheimnisvoll aus Erdhöhlen hervorgebracht und mit großer Kapazität beladen werden.

Die enormen feindlichen Verluste

London, 5. Juli. Wie verlautet, schließt man in London daraus, daß diesmal die Verbündeten in so großen Scharen dorthin gebracht werden, daß die letzten Verluste der Engländer enorm hoch sein. Alle Aussagen hinter der Front seien überflüssig.

In der Geheimhaltung des französischen Senats soll verdächtige Blätter auf die Clemenceau beabsichtigen, von der Regierung die amtliche Bekanntheit der gesamten bisherigen französischen Verluste zu verlangen.

Amsterd., 4. Juli. Meints von den „De“ schreiben über die Offensive im Westen, die Defensivkraft der deutschen Armee müsse ungenügend sein, denn die von den Verbündeten bisher trotz ihrer sorgfältig vorbereiteten Offensive erreichten Resultate seien ziemlich gering.

„Der Widerstand des Feindes ist hartnäckig“

London, 4. Juli. (Reuter). Die Abendblätter besprechen die englisch-französische Offensive im zurückhaltenden, sehr nüchternen Ausdrücken: „Weltmeister Gazette“ schreibt:

Wir können nicht kurze, entscheidende Ergebnisse erwarten, müssen vielmehr nochmals bliden auf die Zeit, die in der Länge eines Kampfes, in der wir nicht nur zum Geländegewinn beitragen, sondern zur Erschöpfung der feindlichen Widerstandskraft. Geländegewinn in diesem Sinne ist von geringerer Bedeutung, als voransteht, daß es uns gelingt, die Initiative zu gewinnen und zu behalten und am Ende der Operationen bestmögliche Härte zu sein als der Feind. Vor allem dürfen wir hoffen, daß jetzt ein engeres Zusammenarbeiten zwischen allen Alliierten auf allen Kriegsschauplätzen besteht. Im gegenwärtigen Augenblick haben wir das willkommene Beispiel, daß die Alliierten bereits überall die Offensive ergreifen.

„Wall Mail Gazette“ spricht sich ähnlich aus und schreibt:

Die Politik, die wir jetzt verfolgen, ist eine Politik methodischen Angriffs. Die Kenntnis dieser Tatsache sollte alle Intelle die Ergebnisse bestimmen. Wir haben jetzt Sperr, keine Wapelle und noch sehr an Erfahrung gewonnen. Die neue Politik wird hauptsächlich nicht zu schiefen, dramatischen Wechseln führen und wird nur langsam vorgehen. Aber wir erhoffen beständige Erfolge und die gänzliche Erschöpfung des Feindes Schritt für Schritt durch unsere Übermacht an Moral und Exploitation.

„Morning Post“ schreibt:

Beständig besteht kein Grund, anzunehmen, daß die letzten Erfolge den Beginn eines allgemeinen Vormarsches darstellen. Selbst wenn man annimmt, daß die Verluste eines solchen sind, wird der Vormarsch ungewöhnlich langsam vor sich gehen, da ungewisse Einzelkräfte auf einem ausgedehnten Gebiet zusammen nur einen kleinen Teil des Widerstandes

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 4. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelte russische Vorstöße ab.

Bei Kolomea wird in unverminderter Heftigkeit weitergekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Böhmen verlor der Feind unter Vorbringen durch Massenangriffe aufzuhalten. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Unsere Front zwischen dem Meer und dem Monte Dei Sei hat sich abends und während der ganzen Nacht unter härtestem Beschüßer und wurde unauflöslich angegriffen. Die beständigen Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Montefalcone, den unsere braven Landsturmtuppen gegenläufigen Angriffe vollständig abwehrten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Vagni, am Monte Cosich und östlich von Selz wurden, gleichfalls zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vordringen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Suggener-Tales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Majo-Pad. Auch nördlich des oberen Rosina-Tales schlugen unsere Truppen mehrere Vorstöße des Gegners zurück.

Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen.

Oberleutnant Johann Fönd hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Süddätischer Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

b. Höfer, Feldmarschalleutnant.

des Feindes hartnäckig ist. Die erste Aufgabe ist nicht zu liegen, sondern es dem Feinde unmöglich zu machen, das von ihm besetzte Gebiet zu halten. Im England selbst muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Offensive notwendigerweise schwere Verluste mit sich bringt. Die Aufgabe, die der Alliierten bevorsteht, ist lang, blutig, mühsam und das Ende ist noch nicht abzusehen.

Wien, 4. Juli. Bei Besprechung der französisch-englischen Offensive in den Pariser Blättern stellen die Militärkritiker förmlich fest, daß die Deutschen mit äußerster Erbitterung Widerstand leisten. Der „Temps“ betont, man könne nur sprunghaft vorgehen. Jede Verteidigungslinie müßte erst durch die hinreichend vorhandenen Granaten zermalmt werden.

Neue türkische Erfolge in Südperien

Konstantinopel, 4. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: In der Frontfront keine Veränderung.

In Südperien gegen sich die Russen am 28. Juni von Kogredal abdrückten, gegen Gornu ab und flohen eilig mit ihren Hauptkräften in Richtung auf Bahidch, so wie Gornu ab. Von den Russen zurückgelassene beträchtliche Nachzügler konnten sich am 29. Juni vor der Verfolgung unserer Kavallerieinheiten nicht halten. Die Russen kämpften Gornu ab und wurden gezwungen, sich in Richtung ihrer Hauptkräfte zurückzuziehen.

In der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine wichtige Kampfbewegung. Lagerstätten und Anstimmungen des Feindes wurden wirkungslos durch unsere Artillerie beschossen. Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich des Tschozobeschik, die im Norden in den letzten Tagen genommenen Stellungen zu besetzen. In dem Abschnitt, der den rechten Flügel der Truppen, die nach Norden zu stehen, bildet, verlor der Feind einen Angriff, der fürchterlich war. Nachdem einige Gefangene und Beute, erhebliche Unternehmungen, die der Feind auf einzelne Stellen des Rückenabzuges unternommen wollte, wurden mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, Gornu nicht von Belohnung.

Maske und gefühlvolle Rohheit

Von Erich Schläpfer

Während Amerika ein so gelegentliches Geschick in Bomben und Granaten gemacht hat, wird es plötzlich elegisch gestimmt. Was das Zeug halten wollte, hat seine Indifferenz gearbeitet, um unsere deutschen Brüder loszuschlagen. Man aber wandelt sich die Gefühle und werden so friedlich wie ein Sommerabend auf dem Dorf, wenn die Nacht über die Felder zieht. Der ehrenwerte Herr Wilson, der den russischen Ausnahmungskrieg gegen unsere Zivilbevölkerung ohne merkwürdige Vorwarnungen ausgingen hat, nimmt eine Friedenspalme in die Hand und entzückt das versammelte Europa mit einem positivistischen Vorkesseln. Im deutschfeindlichen Neutralität, wo man den heileren Schrei: „Vernichtet sie! Vernichtet sie!“ mit Begeisterung aufnahm und durch einen taubstummen Chor verstärkt, gehen die Zeitungstafeln blödelig in Moll. Eine laute Sonne ist aus dem Meer getrieben und überglüht das Land mit einem freundlichen Schimmer.

Was soll im Grunde das viele Blutvergießen? Wäre es nicht schöner, wenn die Völker jetzt den wilden Gader versetzen und unter möglichst großer gegenseitiger Schonung einen harmonischen Frieden schließen? Aber könnte so noch sein, fremde Gebietsteile an sich ziehen zu wollen? Briten schämt sich ordentlich, daß Europas Kulturverfall auf solche Gedanken kommen könnten. Es ist ja richtig: wir schreiben in unsern Zeitungen bei Ausbruch des Krieges, daß die Deutschen araufame Barbaren seien, und daß im Interesse der Kultur der deutsche Militarismus vernichtet werden müsse. Nowohl, das schreiben wir; aber wir wollen mit einem schönen Beispiel vorangehen. Wir wollen versprechen. Wir wollen Deutschland versprechen, daß wir zu gefühlvollen sind. Dafür muß es dann natürlich auch eine Probe seiner Zivilisation ablegen. Ueberhaupt muß es durch die Größe des Verächts beweisen, daß es unsere Verzehrung verdient. Und wie leicht hat es Deutschland, zu verächtlich und die ganze Welt mit dem kaiserlichen Frieden zu beschließen! Es braucht nur seine Truppen zurückziehen, feindliche Anstimmungen zu zahlen — dann soll es unsere aufrichtige Verzehrung erhalten. Dann wollen wir alle die taubstumme Schläge ins Gesicht versetzen, die ihm unsere Völker umdrehen verleiht.

Sogar Witter Grau wird philosophisch gestimmt und unterhält die Welt mit gefühlvollen Versicherungen. Die „Kriegsmethode“ ist doch nicht die richtige, den Streit der Völker zu schlichten. Das hat er jetzt noch zwei Jahren Krieg glücklich erlitten. Wollte doch, daß die Erkenntnis ihm schon im Frieden gekommen wäre: dann würde weniger deutsches und fremdes Blut geflossen. Aber immerhin: jetzt hat er's erwischt. Mit ungezügelter Fähigkeit wird er nunmehr an diesem Gedanken festhalten. Es darübert ihm noch nachträglich mit Weinmet, wenn er an all die gemeinen Kräfte denkt, durch die das englische Weltreich begründet worden ist. Es wird hoffentlich nicht lange mehr dauern, dann hat er sich zum überzeugten Positivist entwickelt und beschließt die positivistische Dogmatik mit wilden Pfeifen.

Man sagt uns Deutschen ja eine Menge von Philosophien nach, und so wollen wir ehrlich bekennen, daß wir die geldürrten positivistischen Antriebe nicht ohne eine stille Seufzerzeit wohlgenommen haben. Der Philosoph läßt sich ja durch die Erdbeben nicht beenden, sondern sucht den Grund der Dinge. Wenn man das aber tut, entwidelt sich vor unseren lebenden Augen dieser Positivismus zur schönsten menschlichen Summe. Einzelnen stimmen den Empfänger immer höflich nachdenklich, und mehr als ein Banerburische hat bereits nach einer mihäglischen Pauker milde Friedensstimmungen empfinden — so wie der Mensch beinahe in den Zustand des Stoters zu einer äußerlichen Betrachtung des Mißfalls neigt.

Amerika fühlte, wie die ungeschickliche Welt in ihren Grundfesten erobert — im besondern, wenn wir den rücksichtslosen Gebrauch der Waffe wieder aufnehmen, die wir umdrehen in den Ruhestand verlegt haben. Die feindlichen Wände empfinden die militärische Niederlage als unüberwindbar. Das deutschfeindliche Neutralität wittert Gefahr für die Staatsbürger, und aus dem allen entsteht eine Friedensmelodie, die auf einer Stenografie geblasen werden muß. Ist das nicht wirklich Frühlingsluft für deutsche Seelen? Beweist es nicht, daß unter militärischer Sieg nicht nur erkauft, sondern auch anerkannt zu werden beginnt? Und ist damit das Kriegsende und der

*) Dem merkwürdigen Positivismus, der anfangs in der Welt um sich zu greifen, teilte Erich Schläpfer im ersten Buchteil des „Ziterns“ (Gutztag, Greiner u. Pfeiffer) die deutschfeindliche

Kübel des deutschen Sieges nicht in greifbare Nähe gerückt? Die hat uns der Mai eine bessere Aussicht gebracht, als diesen Pazifismus der Gebrücker.

Nur fällt leider ein bitterer Tropfen in den bekränzten deutschen Wein. Es gibt in unserer eigenen Hand Leute, die diese positivitätsumme erst nehmen — nicht den Hintergrund der Dinge, sondern die Summe selber. Es gibt Deutsche, die beunruhigt um das Ausbleiben der Mitter Gehen hinausfinden und seine milder Friedensworte nicht den abendlichen Schauern einer lichten Schwärmerin anheimeln lassen. Sie haben die Stimme unserer Staatsmänner, doch so nicht zu unternehmen, was den Frieden der Götter und Willen führen könnte. Als, doch dies erdärmliche Schicksal durch den großen Ernst dieser Tage laufen muß. Doch dieser furchtbare Sohn aus neuen werden muß, während die ersten Strahlen der aufgehenden Tagesonne bereits in unsern Schützern blicken! Doch Söhne unserer eigenen deutschen Erde sich zu weit verlieren können, den deutschen Gerdürstigen Unfähigkeit nicht zu entdecken, der in diesem Pazifismus steckt, sobald man ihn ernst nimmt. Doch sie nicht mit uns ändern das Schwert feier haben und in ein trübseliges Leben ausbrechen! Sollen wir die Augen offen, wenn wir mit allem Nachdruck auf das Friedensereignis als auf eine Waffe unserer Todsünden hin, und besinnen wir seine Schwere, daß derartige Sentimentalitäten uns leicht gefährlicher machen können, als die Schwärmer der Feinde es vermögen. Was dem Schwert vor den Deutschen von jeher nicht leicht beizubringen. Mit einem idealistisch verunreinigten Betrug schon er. Nach dem die Vermeidung nicht gelassen ist, sollen wir um die Früchte nachdenken werden und der zukünftigen Vermeidung preisgegeben werden. Das und nichts anderes ist der politische Inhalt des Grenchen Pazifismus. Man erkennen, heißt hauptsächlich auch für unsere launelichen Mitbürger, ihn gerammt verwerfen.

Der englische Heeresbericht

London, 4. Juli. Weiter meldet aus dem britischen Hauptquartier: Der Feind, der durch zahlreiche Detachements verstärkt ist, die von anderen Teilen der Front herangezogen wurden, führt fort, unsere Truppen an allen Punkten sehr hartnäckig in Widerstand zu leisten. Während der Nacht kam es in der Nachbarschaft von G. zu heftigen, mehrmals wiederholten Kämpfen. Unsere Truppen kämpften mit großer Tapferkeit gegen die wiederholte Angriffe des Feindes, der einen kleinen Teil des Verteidigungswalles südlich des Dorfes zu durchbrochen. Somit ist die Lage in dieser Gegend unverändert. Weiter gegen Süden wurden einige Fortschritte gemacht. Während der Nacht übertrugen unsere Truppen auf dem Westflügel einen Teil des Feindes in mehreren Stellen der Front. In anderen Stellen der Front fanden ohne Unterbrechung Kämpfe statt. Es wurden mehrere Leiberliche ausgeführt. Zwei davon in der Nachbarschaft von Amiens waren besonders erfolgreich. Ein feindlicher Leiberlich, der nach einer schweren Beschädigung verurteilt wurde, wurde in einem erbeuteten Leiberlichen Gefangenen, die in unseren Händen blieben, zurückgewonnen.

London, 4. Juli. Das meldet von gestern Nachmittag 4 Uhr 45 Min.: Der heftige Kampf dauert an, aber er scheint für uns in aufsteigender Weise fort, insbesondere in der Nachbarschaft von La Basselle, wo sich die Leiberliche Beschädigung geben haben. In anderen Stellen der Front sind einige weitere Fortschritte gemacht und weitere feindliche Verteidigungsanlagen genommen worden.

London, 4. Juli. Ergänzung zur Mitteilung vom 3. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden, ausgenommen heftige feindliche Angriffe in einigen Stellen, die von der Besetzung der Nacht der feindlichen Flugzeuge in den südlichen Abschnitten unserer Front am gestrigen Tage. Trotzdem führten unsere Luftkräfte die ihnen übertragenen Aufgaben in der tapfersten Weise durch. Wir zerstörten heute einen Feindballon, der in Flammen gefüllt niederfiel. Wir verloren seit Anfang der Schlacht auf der ganzen britischen Front insgesamt 15 Flugzeuge.

Der französische Heeresbericht

Paris, 4. Juli. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Während der Sonne machten die Deutschen gegen die Nacht keinen nennenswerten Fortschritt. Die Deutschen übertrugen über den Kampf am Tage und in der Nacht mit vollem Erfolge die Fronten weiter. Auf einer mehr als 5 Kilometer breiten Front haben sie die beiden Armeen der deutschen Stellung nördlich von Meusecourt, in der Front, nur einen kleinen Teil des Dorfes Meusecourt besetzt. Zwischen diesen beiden Stellungen haben sie in gänzlichen Kämpfen das zur Verteidigung eingerichtete Dorf Beaucourt weggenommen und sind weiter südlich gegen Meusecourt vorgedrungen, dessen nördlicher und südlicher Rand in ihren Händen ist. Südlich vom Dorf Meusecourt sind zwischen diesen und Meusecourt zwei weitere feindliche Fortschritte gemacht. Während des Kampfes haben sie weitere Gefangene gemacht und mehrere Geschütze weggenommen, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Am 1. d. M. haben die Franzosen auf der Angriffsfront etwas mehr als 80 deutsche Detachements festgesetzt. Nach Gefangenennahmen sind 31 davon vollständig desarmiert, da sie erhebliche Verluste erlitten haben. Die Wehrzahl der von den Franzosen genommenen Gefangenen ist sehr jung. Aus ihren Aussagen ergibt sich, daß das vorbereitende Feuer der französischen Artillerie außerordentlich wirksam gewesen ist. Es hat nicht nur die Verteidigungsanlagen vernichtet, sondern auch jede Verbindung feindlich und räumlich aufgehoben, den Lebensmittelnachschub behindert und die Beschleunigung unmöglich gemacht.

Während des französischen Artilleriebeschusses haben die französischen Flieger 13 und am 1. d. M. zwei deutsche Feindballons in Brand gesetzt. Während der Angriffe waren die französischen Nachflieger in der Front, nur einen kleinen Teil der Feindstellungen haben sie zerstört, keines hat die französischen Linien überfliegen und ist zerstört worden. Südlich von der Arme in der Gegend von Amcourt und im Bois des Landes sind französische Erkundungsabteilungen in deutsche Gräben eingedrungen und haben sie mit Handgranaten gefüllt und in Brand gesetzt. Ein französischer Feindbesatzung auf einen deutschen Graben im Bois, von dem der Feind sich am 1. d. M. entfernt hat, wurde gefangen. Eine andere französische Patrouille machte bei Brunay Gefangene und erbeutete ein Maschinengewehr ein. Nur dem linken Flügel war die Nacht verhältnismäßig ruhig, aber eben von Artilleriefeuer auf die Stellungen westlich der Höhe 304. Auf dem rechten Flügel trieben die Franzosen morgens nach heftiger Artillerievorbereitung einen starken Angriff gegen das Dorf Domlois vor und bemächtigten sich seiner; aber ein französischer Gegenangriff, der bald darauf angelegt wurde, warf sie vollständig zurück und nahm das Dorf wieder.

Amtlicher Heeresbericht von gestern: Während der Sonne am 1. d. M. haben die Deutschen gegen die Stellungen westlich der Höhe 304 und des Dorfes Meusecourt bemächtigt. Weiter südlich wurde Meusecourt, der Mittelpunkt der deutschen Verteidigungsanlage, genommen. Südlich von Meusecourt haben wir die zweite Angriffsfront in die Hände des Feindes erobert. Im Laufe des Nachmittags sind die Stellungen westlich der Höhe 304 wieder besetzt und haben Barcourt (Südlich von Meusecourt) und Meusecourt genommen. In dieser Stelle erbeutet das von uns eroberte

Gelände eine Tiefe von 5 km. Unter dem in unsere Hände gefallenen Material haben bisher sieben Batterien, darunter drei schwerer Kanonen, eine Menge Maschinengewehre und Schützengeneratoren erbeutet werden können. Die Zahl der gemachten Gefangenen überschreitet jetzt 8000. Auf dem rechten Flügel der Meuse heftige Beschädigung der Gegen der Pfefferröhren, des Abstands des Dorfes von Thiamont und der Batterie von Domlois. In der belagerten Stadt wurde ein heftiges Feuer mit Erfolg auf die deutschen Stellungen von Trümpfen und Steintrümpfen ausgeführt. Heftige Landgranateneinschläge im südlichen Teil der belagerten Front.

Das Abflauen der großen Kämpfe im Osten

„Zurückhaltung und Vorhalt“
Der „Kain. Sig.“ zufolge schreibt „Autokritik Somo“: Zu einer Entscheidungsschlacht bei Ravel ist es nicht gekommen, weshalb für die Deutschen die Hoffnung nicht unbegründet ist, die Wiederbesetzung des Dorfes durch unsere Front bei Stach, ähnlich demjenigen Madentseus im vorigen Jahr am Dunajec, herbeizuführen. Dieser Umstand vergrößert unsere Truppen, gegenüber dem deutschen Gegner für gewisse Zurückhaltung und Vorhalt aufzutreten. Unsere Front bei Stach, unter dem Namen des Feindes, besetzte die Flanken unserer Front, die sich durch die Besetzung der Höhen bei Stach, ähnlich demjenigen Madentseus im vorigen Jahr am Dunajec, herbeizuführen. Dieser Umstand vergrößert unsere Truppen, gegenüber dem deutschen Gegner für gewisse Zurückhaltung und Vorhalt aufzutreten. Unsere Front bei Stach, unter dem Namen des Feindes, besetzte die Flanken unserer Front, die sich durch die Besetzung der Höhen bei Stach, ähnlich demjenigen Madentseus im vorigen Jahr am Dunajec, herbeizuführen.

Die russischen Heeresberichte

Vererbung. Amtlicher Bericht vom 3. Juli 8 Uhr nachmittags: Westfront: Zwischen Stach und Stach und südlich des Dorfes wurde weiter erbeutet gefolgt. In der Linie Rodze-Gelenofa-Gach gingen die Deutschen nach Heeresberichten gegen unsere Front vor. Unsere Front bei Stach, unter dem Namen des Feindes, besetzte die Flanken unserer Front, die sich durch die Besetzung der Höhen bei Stach, ähnlich demjenigen Madentseus im vorigen Jahr am Dunajec, herbeizuführen. Dieser Umstand vergrößert unsere Truppen, gegenüber dem deutschen Gegner für gewisse Zurückhaltung und Vorhalt aufzutreten. Unsere Front bei Stach, unter dem Namen des Feindes, besetzte die Flanken unserer Front, die sich durch die Besetzung der Höhen bei Stach, ähnlich demjenigen Madentseus im vorigen Jahr am Dunajec, herbeizuführen.

Benifelos wittert Morgenluft

Paris, 4. Juli. (Melbung der „Agence Havas“.) Der Mitarbeiter des „Journal“ in Athen hatte eine Unterredung mit Benifelos, der erklärte: Die Wahlen werden anstehen. Sie werden sehr heftig sein. Die liberale Partei wird sich Zeit und Stelle in den Wahlkämpfen zeigen. Sie wird sich bemühen, den Wählern in ganz Griechenland, im alten und im neuen, sie durch Besprechungen abzuholen und zurufe zu erlangen. Benifelos fügte hinzu, daß die Grundlage der Erörterung nicht sein würde, ob Griechenland neutral bleibt oder an der Seite der Alliierten in den Krieg eintritt. Benifelos wird die Frage nicht so stellen, da er nicht vergessen hat, daß die Wähler jedoch erst demobilisiert werden sind. Er wird sie fragen, ob sie, nachdem sie zweimal gegen die Türken und die Bulgaren, ihre Erbfeinde, gekämpft haben, sie jetzt ihre Verbündeten sein und die Feinde der Länder der Entente werden wollen, die immer die Freiheit Griechenlands verteidigt, und unterliegen haben. Benifelos sagte, seine Aufgabe sei es, die Wähler zu überzeugen, daß Griechenland sich an die Seite der Alliierten stellen sollte. Er sieht einen vollständigen Sieg der liberalen Partei voraus, die mit noch größerer Mehrheit in die Kammer zurückkehren werde.

Erfolgreicher Luftangriff auf Sofia

Sofia, 4. Juli. (Bulgarische Telegramagentur.) Heute früh gegen 8 Uhr erlitten ein feindliches Flugzeug große Zeit über der Stadt und warf acht Bomben auf verschiedene Stadtteile, ohne Schaden anzurichten. Von den Bombenhergeschehen betroffen, ergriff es jedoch die Luft.

Englischer Postnach ohne Ende

Kopenhagen, 5. Juli. Die Behörden in Kopenhagen haben auf dem dänischen Amerika-Dampfer „United States“, der von New-York nach Kopenhagen fuhr, die gesamte 948 Tische ählende Post beschlagnahmt.

Das amerikanische Geld für Frankreich

London, 4. Juli. (Neuermeldung.) Die Vorbereitungen in New-York für die neue französische Anleihe von hundert Millionen Dollar sind beendet.

Stadt und Land

Unter dieser Ueberschrift findet sich im „Lag“ ein Artikel des sozialdemokratischen Schriftstellers Julius Kallisch, den wir der Beachtung namentlich der bürgerlichen Gegner der Landwirtschaft dringend empfehlen können. Kallisch weist darauf hin, daß in den ersten Kriegsjahren die Unmöglichkeit eines ausreichenden Nahrungs- und Futtermittelangebotens der ländlichen und ländlichen Bevölkerung felt empfunden wurde, doch im weiteren Verlauf des Krieges aber die gute Aussicht, landwirtschaftliche Fragen künftig vorurteilslos zu behandeln, leider in Veressenheit geriet. „Sicherheit haben“, so schreibt dieser Sozialdemokrat, „die oft einseitigen Vorwürfe gegen die landwirtschaftliche Praxis, mit denen die Defensivität zu überlie, wenn sie von Streifen ausgingen, die in ihren eigenen Berufen eine intensive Ausnutzung der Kriegsfunktion als Selbstverständlichkeit anfaßen.“ Diese Fehler liegen nicht, so fügt Kallisch hinzu, „meistens im Zukunft vermindern, wenn bei der Beurteilung aller mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Fragen die Ermirung nachgehalten wird, wie leicht falsche Schlüsse aufstehen können.“ Im Hinblick auf die Wichtigkeit des Vortrags bringt er von den „wichtigsten“ Kriterien über die landwirtschaftliche Praxis, mit denen die Defensivität überverrichtet beobachtet werden. Bei einem Nachprüfung fallen auch viele der weit verbreiteten Vorstellungen auf, um men, daß die Landwirtschaft wichtige Maßnahmen zur Erhebung der Produktion und Verhinderung der Preisereiberei verweigert habe.“

Weiter heißt es dann im dem Artikel: „Die Landwirtschaft vermag nicht wie Industrie und Handel Betriebsbedingungen nach Belieben vorzunehmen, die Steigerung der Produktionsfähigkeit ist bei ihr an ganz andere Voraussetzungen gebunden. Ihre Produktion ist durch die Naturerhältnisse, denen sie möglichst angepaßt, erkräftigt, ihre Gewinnquellen gegenüber Industrie und Handel sind erheblich beschränkter. Unmöglich sind Kollektivabgaben über Gewinne der Landwirtschaft, die Gesamterträge der Landwirtschaft läßt sich nicht erhöhen, als die irgenzweckmäßige Wirtschaftsweise beurteilen, schon weil die Bodenverhältnisse und Arbeitsbedingungen überall verschiedenen sind, ganz abgesehen noch von den zahlreichen besonderen Umständen, die für die Beurteilung jedes einzelnen Gutes in Betracht kommen. Deshalb müssen Rentabilitätsrechnungen gegenüber der stets mit großer Vorsicht aufgenommen werden.“

Was falls es ist, anders zu verfahren, lehrt auch der Bericht des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ in Hamburg. Von diesem auf moderner Grundlage betriebenen und vollständig geteilten Konsumverein ist im Jahre 1913 der Gut zu Schwanheide in Welfenbürgen angekauft worden, dessen Erzeugnisse, sowie die dort nicht Verwendbaren finden, an die Hausbürger Betriebe der Genossenschaft gehen. Dieses Gut des Konsumvereins erbrachte im Geschäftsjahre 1915 trotz der Kriegspreise für Agrarprodukte keinen Ueberschuß. Nur hat die „Produktion“ genügt sorgsam gewirtschaftet und jede Art von Wucher vermieden, aber entschieden für das Ergebnis noch dem Bericht die vollkommene Miskerte in Kärner- und Hüben infolge der außerordentlichen Trockenheit des Sommers 1915; auf den letzten Sandböden des Gutes wirkten die geringen Niederschläge ganz besonders ungünstig. Wenn es trotzdem gelang, die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, führt der Bericht weiter aus: „So ist dies zum Teil auf die günstige Bewertung der aus dem Fortjahre übernommenen Erntebeide und die erzielten Ueberschüsse aus der Schneemaiskultur zurückzuführen.“

Über die Arbeiterverhältnisse auf Schwannheide bernehmen wir, daß von den auf dem Gut beschäftigten Arbeitern fast alle zum Sozialsoldaten eingezogen wurden. Es verließen außer einigen älteren Gutsgenossen nur die russischen Wanderarbeiter und die gütigen Wanderarbeiterinnen, die nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten. Unter Zuhilfenahme von 20 russischen Kriegsfangenen gelang es jedoch, die Einnahmen in vielen landwirtschaftlichen Betrieben zu halten. Agrarische Kooperationsvereine wird der Verkauf des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“, der dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehört, wohl nicht nachgelassen werden können. Wenn sie zu der gegebenen Verstellung kommt, kann daraus nur gefolgert werden, wie groß die Schwierigkeiten in vielen landwirtschaftlichen Betrieben geworden sind.

Kallisch führt dann aus, daß in Friedenszeiten mit weniger Anlauf zu einem verhältnismäßigen Aufkommen arbeiten von Stadt und Land vorliegen werde, als jetzt, und schreibt am Schluß, daß Konsumvereine wie die Genossenschaft „Produktion“ durch Errichtung eigener und insbesondere landwirtschaftlicher Betriebe ein intimes Verständnis der Bedingungen und Möglichkeiten der Erzeugung und Möglichkeiten der Verbrauch fördern und geeignet seien, die Spannung zwischen Stadt und Land, „die an sich nicht begründet, vielmehr nur durch verhältnismäßige Kritik auf beiden Seiten immer wieder geschaffen und verfestigt wird, durch wohlüberlegte Wahrnehmung der Interessen beider zu beheben.“

Zur Einführung der Reisbrotkruste

Uns wird geschrieben: Die Regelung unseres Brotverbrauchs im Kriegsgebiet befamlich durch die Rationierungsverbände. Diese mehr oder minder örtlich begrenzte Regelung gerät dort in Widerspruch zum Verbrauchsbereich, wo dieses über die Grenzen des Kommunalverbandes hinausgeht. Deshalb sind auch bereits von einer größeren Zahl von Kommunalverbänden Abmachungen getroffen worden, die eine gegenseitige Anerkennung der von ihnen ausgehenden Protokollen betreffen. Ueber diesen Verkehr hinaus jedoch besteht ein Bedürfnis für eine gewisse Freizügigkeit der Protokolle innerhalb des ganzen Reiches. Manche Kommunalverbände haben mit Rücksicht auf die knapp bemessene Brotration die besondere Befreiung der Gastwirte erlassen, so daß in diesen nur noch Brot gegen Protokollen vertrieben wird, was wiederum für Reisende, die sich nur kurze Zeit an einem Orte aufhalten und sich eine dort geltende Protokolle nicht beschaffen können, mit Unzulänglichkeiten verbunden ist. Die Bundesstaaten Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden sowie das Reichsland Elsaß-Lothringen haben deshalb bereits eine für das ganze Staatsgebiet geltende Landesprotokolle eingeführt und die Möglichkeit der von ihnen ausgehenden Landesprotokolle westwärts auszuweiten. Diese Landesprotokolle aber, welche an sich ermindestens erdient werden, läßt mit Rücksicht auf die verhältnismäßige landwirtschaftliche Regelung des Verbrauchs in den einzelnen Bundesstaaten einwirken noch auf Schwierigkeiten. Im Hinblick den Bedürfnissen weitestens vorwärts möglichst schnell abzuheben, hat das Reichsamt des Reichsprotokollens sich ent-

Mag. (2 Komp.) Weidenstein - I. Bern. Inf.-Regt. Nr. 88: Heilmann, Hans, (8 Komp.) gefallen. ...

Börsen- und Handelsteil

Die Neubelebung des Bergbaus in Bulgarien

Der Bergbau, der in Bulgarien zur Zeit der Römerrückkehr ...

Aus dem Gerichtssaal

Seitens 4. Juli. Das Reichsgericht beauftragt heute die ...

Letzte Telegramme

Berlin, 5. Juli. Am 86. Lebensjahre ist der lang- ...

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen ...

Die Bekanntmachung vom 4. September 1914 und vom ...

Höchstpreis für Grünener

Eine Bekanntmachung vom 3. Juli 1916 regelt den Verkehr ...

Kriegsbeute für Jugendbamben

Die Aufgabe von Vorkriegsbamben aus den Kriegsbeute ...

Was die Eierhändler verdienen

Ein unzufriedener Bäcker in Karlsruhe (Wehrkreise) ...

Aus den Vereinen

- Der katholische Gefängnis-Hilfsverein C. A. Halle (Saale) ...

Wetterbericht

Zuch gestern kam es in Mitteldeutschland wieder zu ...

Debitenkurse

Table with 2 columns: Name (New-Port, Dänemark, Schweden, Norwegen, etc.) and Rate (5.17, 2.19, etc.)

Gründungen und Kapitalserhöhungen in der Kriegszeit

Durch den Krieg ist die Gründungstätigkeit in Deutschland ...

Abtrennung von Dividendensteuern

Es sind zu trennen: Berlin, 4. Juli. Die ...

Berliner Vorkriegsmittelbildung

Berlin, 4. Juli. In der Woche vor dem großen ...

Wienener Vorkriegsmittelbildung

Wien, 4. Juli. Gestern auf die Berichte über die allgemeine ...

Wienener Vorkriegsmittelbildung

Wien, 4. Juli. Gestern auf die Berichte über die allgemeine ...

Die städtische Gefängnis-Hilfsverein für Landwehrstraße ...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 4. Juli 1916. Westlicher Kriegsschauplatz

Während nördlich des Ancre-Baches der Feind ...

Westlicher Kriegsschauplatz

Am Anlauf des in vielfach gesteigerte Feuerstärke ...

Östlicher Kriegsschauplatz

Die kriegsigen Gegenstände unserer Truppen haben ...

Östlicher Kriegsschauplatz

Am Anlauf des in vielfach gesteigerte Feuerstärke ...

Östlicher Kriegsschauplatz

Die kriegsigen Gegenstände unserer Truppen haben ...

Östlicher Kriegsschauplatz

Die kriegsigen Gegenstände unserer Truppen haben ...

Östlicher Kriegsschauplatz

Die kriegsigen Gegenstände unserer Truppen haben ...

